

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.2.63699

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

gen verlieren sich in der Fülle der ausgebreiteten Quellen oder in nicht zwingend formulierten Sätzen. Zudem ist die wissenschaftliche Benutzbarkeit durch einige formale Schwächen erschwert. Wer sich dennoch durchkämpft oder nach Besonderheiten der normannischen Entwicklung, »où art, archéologie et tourisme sont étroitement mêlés« (S. 317), Ausschau hält, wird das Werk im ganzen zu schätzen wissen.

Ilja MIECK, Berlin

Salem. Vom Kloster zum Fürstensitz 1770–1830, hg. von Rainer BRÜNING und Ulrich KNAPP (Förderverein des Generallandesarchivs Karlsruhe), Karlsruhe 2002, 204 S.

Der vorliegende, reich bebilderte Band dient als Kombination von wissenschaftlichem Begleitband und Ausstellungskatalog für eine »Ausstellung zur Säkularisation« in der Bibliothek des Salemer Schlosses (vom 22. 6. bis zum 22. 9. 2002), die vom Schloß Salem und dem Generallandesarchiv (GLA) Karlsruhe veranstaltet wurde. Eröffnet wird der Band durch Grußworte SKH des Markgrafen Max von Baden sowie des Präsidenten der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Wilfried Schöntag.

Der Band ist in mehrfacher Hinsicht ein Glücksfall. Zum einen wird eine Ausstellung zu einer Umbruchzeit sondergleichen mustergültig einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Andererseits aber ist auch die – erfreulicherweise im gleichen Buche »mitgelieferte« – wissenschaftliche Begleitpublikation leicht und flüssig lesbar, doch auf höchstem Niveau. Um es vorweg zu sagen: ein Band, der Maßstäbe setzt, die Forschung zusammenfaßt und weiterführt – und ein Band, an dem man nicht mehr vorbeikommen wird, so man sich mit der Umbruchzeit zwischen 1770 und 1830 beschäftigt, sei es aus landesgeschichtlicher Sicht, sei es von allgemeinhistorischer Seite aus. Allen Beiträgen gemein ist die starke Ausschöpfung der Salemer Archivalien im GLA und der Heidelberger Universitätsbibliothek.

Den Reigen der Beiträge eröffnet der derzeitige Direktor des GLA, Volker RÖDEL, mit einem Beitrag über »Die große Säkularisation von 1802/03 in Süddeutschland« (S. 11–17). Weitergeführt wird der Band durch den Aufsatz von Ulrich KNAPP über die »Salemer Äbte ab der Mitte des 18. Jahrhunderts« (S. 19–27), der Kurzbiographien der Äbte, in dieser letzten klösterlichen Phase dieses bedeutenden Ortes, Konstantin Miller (1725–1745), Stephan II. Enroth (1745–1746), Anselm II. Schwab (1746–1778), Robert Schlecht (1778–1802) sowie des letzten Abtes dieser bedeutenden Reichsabtei, Caspar Oexle (1802–1804, † 1820), bietet. Konrad KRIMM berichtet in seinem Beitrag über das »Gehirn« des Klosters: »Ex archivo Christi. Das Archiv des Klosters Salem« (S. 29–35). Er beschreibt in diesem Beitrag in mustergültiger Weise Nutzen und Zweck des Archivs, das in Weltliches und Geistliches Archiv getrennt ist, ja nicht nur desselben, sondern auch des gesamten Klosters, die im und aus dem Archiv erkennbar ist und die durch eine Wandinschrift: *QUID PRODEST HOMINI, SI UNIVERSUM MUNDUM LUCRETUR, ANIMAE VERO SVAE DETRIMENTUM PATIATUR?*, darunter in roter Schrift: *ex archivo Christi apud Matthaeum 16. cap.* (Zitat S. 34). Mit den dazugehörigen, höchst bedenkenswerten Erläuterungen) kenntlich gemacht ward. Auch auf die bauliche Funktion des Archivs wird eingegangen, kulminierend in folgendem Zitat: »Das Salemer Klosterarchiv mußte zuerst seine gewiß nüchterne Verwaltungsfunktion erfüllen. Struktur und Erscheinungsbild hatten aber metaphorisch zugleich den zisterziensischen Ordo abzubilden, so wie auch das monastische Leben in den Räumen des Klosters sinnfällig wahrnehmbar sein sollte« (Zitat S. 35). Armin SCHLECHTER handelt in seinem Beitrag über »Die Bibliothek des Klosters Salem« (S. 37–47) und stellt auch und gerade die Wirren nach der Säkularisation dar, geht aber auch auf das geistige Leben in den letzten Jahren des Klosters ein. Geboten werden auch Kuriosa der Heidelberger Universitätsbibliothek, als es um den Ankauf der Salemer Bibliothek ging – heute kann sie nur glücklich darüber sein, daß sich ihr damaliger Leiter, immerhin Friedrich Christoph Schlos-

ser, mit seiner Ansicht, »Quark, der dabey ist« (Zitat S. 43), nicht durchsetzen konnte, obgleich ein Teil Dubletten auch wieder verkauft wurde. In einem weiteren Beitrag handelt nochmals Ulrich KNAPP über »Die Kloster- und Schloßanlage Salem im 18. und frühen 19. Jahrhundert« (S. 49–62), und stellt so die bauliche Entwicklung dar. Die Ereignisse der Jahre 1802 bis 1804, »Der Übergang des Klosters Salem an das Haus Baden (1802–1804)« (S. 63–70) wird von Rainer Brüning dargeboten, der in einem Anhang auch zwei Punktationen vom Dezember 1802 abdruckt. Der ehemalige Direktor des GLA, Hansmartin SCHWARZMAIER, beschließt den wissenschaftlichen Teil des Bandes mit dem Beitrag »Das Kloster als Fürstensitz« (S. 71–84), in dem er auf Salem als fürstliche Residenz des Hauses Baden, aber auch als Exilort des späteren Großherzogs Ludwig I. von Baden eingeht.

Der Katalogteil ist in 13 Abteilungen gegliedert (I. Die barocke Klosteranlage S. 86–92, II. Die Äbte S. 94–100, III. Der Konvent S. 102–104, IV. Die frühklassizistische Umgestaltung der Klosteranlage S. 106–122, V. Die Kirchengereäte S. 124–136, VI. Das Kloster als Ort der Wissenschaft S. 138–148, VII. Das Kloster als Territorialherr S. 150–154, VIII. Der barocke Vierungsturm S. 156–158, IX. Der Übergang S. 160–174, X. Das Haus Baden in Salem S. 176–182, XI. Die Exreligiösen S. 184–186, XII. Das Leben in Schloß Salem S. 188–192, XIII. Der private Blick. Salemer Ansichten im 19. Jh. S. 194–199), die jeweils mit einer umfassenden Einführung beginnen; weiter birgt dieser Teil zu den einzelnen Exponaten – zum Teil in sehr guten Abbildungen beigelegt – noch eine genaue Darstellung mit weiterführenden Hinweisen. Beschlossen wird der sehr gehaltvolle Band mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis.

Klaus Frédéric JOHANNES, Heidelberg